



90 Jahre

Evangelische Frauenhilfe
Grevenbroich
- 23. Oktober 1991 -

Wir haben
gefeiert

— — — — —
Erinnert Ihr Euch noch?

Dokumentation der Festveranstaltung
zusammengestellt und herausgegeben von Ben Khumalo
mit Zustimmung des Presbyteriums
der Evangelischen Kirchengemeinde Grevenbroich

Begrüßung

Liebe Frauenhilfsschwwestern aus ganz Grevenbroich,
Liebe Gäste!

Nun ist also der große Tag da!

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserem besonderen Fest, dem 90-jährigen Jubiläum der Frauenhilfe Grevenbroich. Wir freuen uns, daß Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. Ganz besonders freuen wir uns, daß Sie, Herr Kauert, als stellvertretender Bürgermeister, unserer Einladung gefolgt sind.

Wir begrüßen Sie sehr herzlich, ebenso die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Frau Ertel.

Des weiteren heiße ich herzlich willkommen die Abordnungen der Katholischen Frauengemeinschaften aus dem Stadtgebiet Grevenbroich, sowie die Vorsitzenden der Frauenhilfen von Wevelinghoven und Rommerskirchen.

Unseren Pfarrern, die es sich nicht haben nehmen lassen, mit uns zu feiern, da sind Herr Ziegenhagen, Herr Raschke, ein herzliches Willkommen, ebenso Herrn Dr. Khumalo als zuständigen Pfarrer der Frauenhilfsgruppe Stadtmitte sowie als stellvertretenden Vorsitzenden des Presbyteriums. Grüßen läßt der Vorsitzende, Herr Lorleberg, der leider verhindert ist, ebenso Pfr. Baldauf und Pfr. Freise.

Und nicht zuletzt begrüße ich ganz besonders herzlich unsere Frauenhilfsverbandsvorsitzende Frau Geiger aus Neuss, sowie die Vertreterin des Landesverbandes und Referentin des Nachmittags, Frau Steves aus Bonn Bad-Godesberg.

Ganz zum Schluß möchte ich nicht versäumen, noch zwei Ehrengäste willkommen zu heißen: Frau Zink aus Gustorf, eine der ersten Mitglieder der Frauenhilfsgruppe Neurath, sowie Frau Heinen aus Stadtmitte, die es sich nicht hat nehmen lassen, mit uns zu feiern. Herzlich willkommen!

Und nun wünsche ich uns allen einen guten und gesegneten Nachmittag.

Wie üblich beginnen wir mit der Losung des Tages; es heißt im Psalm 14,3

Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.

Aber Paulus gibt uns im Lehrtext an die Epheser den Trost und die Hoffnung.

In Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi.

Wir wollen miteinander singen aus dem Lied 486 die erste Strophe:

Du hast vereint in allen Zonen ...

Kurze Zusammenfassung über die Entwicklung der Frauenhilfe Grevenbroich

Meine Kenntnisse über das, was ich Ihnen jetzt berichten möchte - zumindest über die ersten Jahre der Frauenhilfe Grevenbroich bis 1950, wo ich dann selbst dazu kam, beruht auf Informationen von Frau Hundt. Die Ev. Frauenhilfe Grevenbroich wurde Epiphantias 1901 unter dem Namen "Missionsverein" gegründet und kam am 10. Januar 1901 zum ersten Mal in der Pfarrwohnung Lindenstraße zusammen. Wenn ich mich recht erinnere, hat auch das Ehepaar Hundt anfangs dort gewohnt, bis im 2. Weltkrieg diese Wohnung ausgebaut wurde und Hundt's in das Haus auf der Schanze/Ecke Karl-Oberbach-Straße (früher bekannt unter Schlicks Gäbchen) zogen. Ich selbst habe Hundt's von Eltgen aus dort in dieser Notunterkunft auch besucht.

Während der "Missionsverein" ursprünglich Verständnis für die Mission - insbesondere die Heidemission - wecken wollte, mußte er sich während des 1. Weltkrieges in seiner sich selbst gestellten Aufgabe bzw. Arbeit umstellen; jetzt war es von großer Wichtigkeit, Kranken und Notleidenden in der eigenen Gemeinde durch Spenden von Mittagessen, Lebensmitteln, Wäsche und Kleidungsstücken zu helfen. Angeschlossen blieb der Verein aber an die Frauenhilfe in Barmen.

1937 kam das Ehepaar Hundt nach Grevenbroich und fand neben der Frauenhilfe in Grevenbroich bereits in Neurath eine eigenständige Frauenhilfsgruppe vor, die eine Frau vom Hofe leitete. Das monatliche Treffen im Hause dieser Frau vom Hofe fand statt unter der Abwesenheit des jeweiligen Pfarrers von Grevenbroich (Neurath/Frimmersdorf gehörte ja zum Kirchspiel Grevenbroich). Auch das Ehepaar Hundt ist damals schon nach Neurath gekommen, um den Frauenhilfsschwestern die Andacht zu halten.

1946, nach dem 2. Weltkrieg, versuchte die Frauenhilfe den großen Zustrom der Vertriebenen und Flüchtlinge aus

dem Osten aufzufangen in den einzelnen Frauenhilfsgruppen, so in Stommeln, Rommerskirchen (damals noch zur Kirchengemeinde Grevenbroich gehörig) Gustorf, Neurath/Frimmersdorf und natürlich Grevenbroich. Frau Eckert - vielen von Ihnen gewiß noch in guter Erinnerung - kam 1946 auch als Flüchtling nach Gustorf und sprach sogleich dem Wunsch der Kommunalgemeinde, die mit ihr eingetroffenen Flüchtlinge zu betreuen. Aufgrund ihrer christlichen Glaubenshaltung fand sie auch schnell Kontakt zur evangelischen Gemeinde und Pfarrer Hundt. So war es für sie selbstverständlich, die Frauenhilfsgruppe in Gustorf zu übernehmen; sie hat diese 3 Jahrzehnte in selbstloser Hingabe geführt. 1978 fand sie dann in Frau Bernhard eine würdige Nachfolgerin. Mit dem Ehepaar Hundt verband Frau Eckert in all den Jahren eine echte Freundschaft.

1951 feierten wir im Hause Ellenbeck (jetzt Blackmoden) das 50-jährige Jubiläum, an dem ich auch schon teilnehmen konnte. Superintendent Weiß hielt uns damals die Festrede.

Das 75-jährige Jubiläum begingen wir dann schon hier im Saal der Christuskirche mit Pfr. Steller und Pfr. Buckert.

Während also Neurath/Frimmersdorf und Gustorf schon eigenständige Frauenhilfsgruppen waren (Neurath dann später unter Frau Mahlke - jetzt unter Pfr. Baldauf mit seiner Frau - und Gustorf, wie schon erwähnt, unter Frau Eckert) kamen die Südstädter, Neuenhausener, Allrather, Eisener und Orkener hier nach Stadtmitte.

Durch die Zuwanderung der Vertriebenen und Flüchtlinge wuchs die Mitgliederzahl enorm. Ursprünglich tagten wir in den Räumen des jetzigen Gemeindefamtes Graf-Kessel-Str. Wie eng es dort zuging, daran wird sich noch manch einer von den Älteren unter uns erinnern; es herrschte aber immer eine gute Gemeinschaft zwischen Einheimischen und Flüchtlingen, die in der Frauenhilfe ein neues Zuhause gefunden hatten.

Nach dem Bau der Christuskirche fanden dann unsere Frauenhilfstunden hier im Gemeindefamtsaal statt mit Südstadt, Neuenhausen, Allrath und Eisen/Orken.

ver saal war immer gut getullt. Damit aber die Noithausener nicht vergessen wurden, tragen Pfr. Hundt, seine Frau und ich uns einmal im Monat an einem Abend im Wohnzimmer von Frau Spiller mit den Noithausener Frauen.

Nachdem nun die Pfarbezirke Süd (Nov. 1978) und Orken durch die Entstehung ihrer Gotteshäuser (Orken erhielt 1970 einen eigenen Pastor) selbständig wurden, hatten diese Bezirke dann ihre eigenen Frauenhilfegruppen, und zwar in der Südstadt unter Pfr. Buckert (jetzt Pfr. Frehse) - Leiterin Frau Rudlauff - und in Orken unter Pastor Gerdt - Leiterin Frau Gerdt (jetzt unter Pfr. Ziegenhagen und Frau Spiller).

Viele Jahre haben wir für die Anstalt Hephata Mönchengladbach Strümpfe, Kinderhöschen, Schals, Mützen und Pullover gestrickt getreu dem Grundsatz der Frauenhilfe in ihren Anfangsjahren. Als Hephata keinen Bedarf mehr hatte, wurde und wird auch heute noch immer fleißig gearbeitet in Handarbeitskreisen für alljährliche Basare. Mit dem Erlös konnte und wird auch noch immer manche segensreiche Hilfe für soziale Zwecke geleistet. Denn Helfen in vielfältiger Weise, das war und ist heute noch eines der Hauptanliegen der Frauenhilfe.

Leider fehlt es uns an Nachwuchs, ganz besonders in Stadtmittle. Deshalb würden wir uns freuen, wenn auch jüngere Frauen den Weg zu uns fänden, damit die Arbeit in jüngere Hände gelegt werden kann.

Zum Schluß möchte ich noch einen Wunsch bzw. Vorschlag von Frau Bernhard und mir aussprechen, da heute alle Leiterinnen von Grevenbroich anwesend sind.

Wir würden uns freuen und fänden es begrüßenswert, wenn in größeren Abständen - vielleicht einmal im Jahr - alle Gruppen von Grevenbroich zu einem Nachmittag zusammenkommen. Sonst besteht die Gefahr, daß wir uns in so großer Runde erst zum 100. Jubiläum wiederfinden, das wir - so Gott es will - in 10 Jahren feiern dürfen.

Liebe Frauenhilfemitglieder hier in Grevenbroich !
Liebe Festgäste !

Ganz herzlich möchte ich mich bei Ihnen bedanken, daß ich heute hier sein und an Ihrem Fest teilnehmen darf.

90 Jahre Frauenhilfe - das ist ein seltenes Fest und ein Jubiläum, das sicher nur ganz wenige Frauenhilfen in Deutschland feiern können, denn die ersten Frauenhilfen in Deutschland sind nur zwei Jahre älter. Doch auf das Geschichtliche möchte ich erst etwas später eingehen.

Bei meiner Vorbereitung auf diesen Nachmittag bin ich auf eine kleine Geschichte gestoßen, die ich Ihnen gerne vorlesen möchte:

D I E E I C H E U N D

D A S S C H I L F R O H R

Am Ufer eines Teiches stand eine Eiche: mächtig und stolz. Sie trotzte der Sonnenhitze und beugte sich keinem Sturm; denn ihre Wurzeln reichten tief. In der Nähe wuchs ein Schilfrohr auf feuchtem Grunde. Es sah schwach und zerbrechlich aus und verneigte sich vor jedem Wind.

"Du tust mir Leid", sagte die Eiche eines Tages. "Wärst du doch näher an meinem Stamm gewachsen, ich würde dich gerne vor den Stürmen beschützen!"

"Du bist sehr freundlich", sagte das Schilfrohr bescheiden, "aber Sorge dich nicht um mich. Kommt ein Sturm mit Gewalt, beuge ich mich bis zur Erde und lasse ihn über mich fortbrausen: Ich beuge mich, aber ich breche nicht!"

Die Eiche schüttelte trotzig ihr Haupt: "Ich leiste jedem Sturm Widerstand; niemals würde ich mich beugen!"

Ein schrecklicher Sturm kam über Nacht; er riß Blätter und Äste aus der aufrechten Eiche. Das Schilfrohr beugte sich bis zur Erde.

Der Sturm wurde zum Orkan. Mit seiner ganzen Wut zerrte er am trotzigen Baum - bis er ihn samt Wurzeln aus der Erde riß.

Als das Unwetter vorüber war, stand das kleine Schilfrohr aufrecht neben dem gestürzten Riesen.

Der Saal war immer gut gefüllt. Damit aber die Notthausener nicht vergessen wurden, tragen Pfr. Hundt, seine Frau und ich uns einmal im Monat an einem Abend im Wohnzimmer von Frau Spiller mit den Notthausener Frauen.

Nachdem nun die Pfarrrbezirke Süd (Nov. 1978) und Orken durch die Entstehung ihrer Gotteshäuser (Orken erhielt 1970 einen eigenen Pastor) selbständig wurden, hatten diese Bezirke dann ihre eigenen Frauenhilfegruppen, und zwar in der Südstadt unter Pfr. Buckert (jetzt Pfr. Freyse) - Leiterin Frau Rudlauff - und in Orken unter Pastor Gerds - Leiterin Frau Gerds (jetzt unter Pfr. Ziegenhagen und Frau Spiller).

Viele Jahre haben wir für die Anstalt Hephata Mönchenglabach Strümpfe, Kinderhöschen, Schals, Mützen und Pulllover gestrickt getreu dem Grundsatz der Frauenhilfe in ihren Anfangsjahren. Als Hephata keinen Bedarf mehr hatte, wurde und wird auch heute noch immer fleißig gearbeitet in Handarbeitskreisen für alljährliche Basare. Mit dem Erlös konnte und wird auch noch immer manch segensreiche Hilfe für soziale Zwecke geleistet. Denn Helfen in vielfältiger Weise, das war und ist heute noch eines der Hauptanliegen der Frauenhilfe.

Leider fehlt es uns an Nachwuchs, ganz besonders in Stadtmitte. Deshalb würden wir uns freuen, wenn auch jüngere Frauen den Weg zu uns fänden, damit die Arbeit in jüngere Hände gelegt werden kann.

Zum Schluß möchte ich noch einen Wunsch bzw. Vorschlag von Frau Bernhard und mir aussprechen, da heute alle Leiterinnen von Grevenbroich anwesend sind.

Wir würden uns freuen und fänden es begrüßenswert, wenn in größeren Abständen - vielleicht einmal im Jahr - alle Gruppen von Grevenbroich zu einem Nachmittagszusammenkommen. Sonst besteht die Gefahr, daß wir uns in so großer Runde erst zum 100. Jubiläum wiederfinden, das wir - so Gott es will - in 10 Jahren feiern dürfen.

Liebe Frauenhilfemitglieder hier in Grevenbroich !
Liebe Festgäste !

Ganz herzlich möchte ich mich bei Ihnen bedanken, daß ich heute hier sein und an Ihrem Fest teilnehmen darf.

90 Jahre Frauenhilfe - das ist ein seltenes Fest und ein Jubiläum, das sicher nur ganz wenige Frauenhilfen in Deutschland feiern können, denn die ersten Frauenhilfen in Deutschland sind nur zwei Jahre älter. Doch auf das Geschichtliche möchte ich erst etwas später eingehen.

Bei meiner Vorbereitung auf diesen Nachmittags bin ich auf eine kleine Geschichte gestoßen, die ich Ihnen gerne vorlesen möchte:

D I E E I C H E U N D

D A S S C H I L F R O H R

Am Ufer eines Teiches stand eine Eiche: mächtig und stolz. Sie trotzte der Sonnenhitze und beugte sich keinem Sturm; denn ihre Wurzeln reichten tief. In der Nähe wuchs ein Schilfrohr auf feuchtem Grunde. Es sah schwach und zerbrechlich aus und verneigte sich vor jedem Wind.

"Du tust mir leid", sagte die Eiche eines Tages. "Wärst du doch näher an meinem Stamm gewachsen, ich würde dich gerne vor den Stürmen beschützen!"

"Du bist sehr freundlich", sagte das Schilfrohr bescheiden. "Aber Sorge dich nicht um mich. Kommt ein Sturm mit Gewalt, beuge ich mich bis zur Erde und lasse ihn über mich fordbrausen: Ich beuge mich, aber ich breche nicht!"

Die Eiche schüttelte trotzig ihr Haupt: "Ich leiste jedem Sturm Widerstand; niemals würde ich mich beugen!"

Ein schrecklicher Sturm kam über Nacht; er riß Blätter und Äste aus der aufrechten Eiche. Das Schilfrohr beugte sich bis zur Erde. Der Sturm wurde zum Orkan. Mit seiner ganzen Wut zerrte er am trotzigen Baum - bis er ihn samt Wurzeln aus der Erde riß.

Als das Unwetter vorüber war, stand das kleine Schilfrohr aufrecht neben dem gestürzten Riesen.

Die Frauenhilfe mit ihrer hier in Grevenbroich 90jährigen Geschichte erinnert mich an dieses Schillerlied.

Es gibt eine Menge mächtiger stolzer, ausladender Eichen: reiche Vereine, laute Gruppierungen und wortgewandte, angepasste Organisationsleiter, die aber den Stürmen der Zeit letztendlich nicht standhalten oder Stand gehalten haben. Die Frauenhilfegruppen überdauern in kirchlichen Räumen wirken daneben wie das Schillerlied: bescheiden, sensibel, nicht besserwisserisch, hilfsbereit und vor allem lebenserfahren und lebensklug. Stürme, Anfechtungen, Entwürfungen aller Art mußte die Frauenhilfe erleben: aber noch nach 90 Jahren (mit allen Höhen und Tiefen) steht dieses Schillerlied noch aufrecht da, mit den Wurzeln fest verankert im nährenden Boden (der Kirche, des Evangeliums).

Zu dieser festen Verwurzelung und zum Durchhalten aller Zeitenstruktur gratuliere Ihnen der Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland ganz herzlich!

Die allerbesten Glückwünsche möchte ich Ihnen stellvertretend zu diesem Jubiläum überbringen und Ihnen Gottes Segen wünschen für Ihre Frauenhilfe-Gemeinschaft. Wir hoffen, daß Sie weiterhin viele segensreiche Hilfe auf vielen Gebieten tun können, daß Sie Kraft schöpfen können bei Bibelarbeiten, daß Sie offene Gespräche führen über die Probleme unserer Zeit, und nicht zuletzt, daß Sie auch viele frohliche Stunden miteinander haben, bei denen das Feiern nicht zu kurz kommt; denn ohne feste und festen Verkümmern die Menschen.

Solch ein bedeutendes Jubiläum ist nun aber Grund genug, auch Rückschau zu halten, wie wir es oft bei einem runden Geburtstag tun.

Wenn wir heute das Stichwort Frauenhilfe nennen, stoßen wir oft - besonders bei jungen Frauen - auf Vorstellungen wie "Kaffeeklatsch", "alte Frauen", "viele Ausflüge", "Gespräche über Krankheiten", . . . Sie selbst wissen alle, daß es sich da um Klischees handelt. Für mich war es jedoch geradezu aufregend zu wissen, daß FRAUENHILFE in ihrem Ansatz geradezu PIONIERARBEIT geleistet hat und für mich schon nahezu revolutionär ist.

Bei den Überlegungen für die Zukunft der Frauenhilffarbeit kann man diesen Ansatz vielleicht bewusst mit im Blickfeld haben.

Begeben wir uns aber nun in unserer Phantasie in die Zeit um etwa 1800.

Etwas Aufregendes war passiert: die Dampfmaschine ist erfunden, ein knatterndes, lautes Ding, das das Leben der Menschen (bis in unsere Zeit) grundlegend verändert. Zunächst sieht diese Entwicklung sehr positiv aus; denn Mann und Frau werden von vielen körperlichen, strapaziösen Verrichtungen entlastet. Der Nachtall ist jedoch ganz markant: Bauen und selbständige Handwerker werden arbeitslos. Die Maschine machte manches billiger. Und noch billiger wird es durch Frauen und Kinder, die diese Maschinen für einen Hungerlohn bedienen. Krankheiten, bitterste Armut und Verzweiflung herrschen in großen Teilen Deutschlands.

Hinzu kommen Kriege, die ständig weiteres Elend bringen. In dieser

Zeit schon schließen sich immer wieder Frauen aus Glaubensgründen, aus christlichen Verbänden heraus, zusammen, um diakonisch zu wirken, d.h. Nächstenliebe zu üben und die aller schlimmste Not zu lindern: Erste Vereinsvorsitzender unserer evangelischen Frauenhilfe. Diese Gruppen zerrallen jedoch immer wieder und sehr schnell, sobald sie ein kleines Aufgabenziel erreicht haben.

Ein ganz bedeutender Einschnitt für die Evangelische Frauenhilfe in Deutschland ist erreicht mit AMALIE SIEVEKING (1794-1854). Man würde sie heute schon fast als eine aufstrebende junge Frau bezeichnen. Denn sie ist unverheiratet und - anstatt sich ganz der Zeit entsprechend im Hintergrund zu halten - gibt sie Kindern Unterricht. Und noch revolutionärer: 1831 bei einer verheerenden Cholera-Epidemie in Hamburg will sie eine erste protestantische Schwesternschaft gründen nach dem Vorbild der barmherzigen Schwestern in der altkatholischen Kirche. Zutiefst enttäuscht ist diese Amalie Sieveking, daß ihr Aufruf hierzu keinen Erfolg bringt. So geht sie alleine in die Krankenhäuser um zu pflegen. Durch ihre Erfahrungen und Kontakte, die sie aber bei der Pflege der Cholera-Kranken sammelt, gelingt es ihr, 1832 einen "Verein für Armen- und Krankenpflege" zu gründen, der zunächst 12 Frauen als Mitglieder hat. Dieser Verein - gegründet aus dem christlichen Engagement der Amalie Sieveking - ist als erster Vorläufer unserer Frauenhilfe anzusehen.

Eine andere Entwicklung ist aber noch maßgeblicher für die Entstehung der Frauenhilfe hier in Deutschland und damit auch hier in unserer rheinischen Landeskirche. Es ist das unbeschreibliche Elend, das am Ende des letzten Jahrhunderts durch die fortschreitende Industrialisierung nach Hilfe - Diakonie - Liebestätigkeit ruft. Viele von Ihnen kennen sicher Illustrationen von Zille, die zeigen, wie Familien hungern, wie Kinder arbeiten müssen bis an die Grenze der Erschöpfung, wie Frauen sich abtöten, Männer unter der Arbeitslosigkeit leiden.

Der damalige Kronprinz Wilhelm erkennt in dieser Zeit Elend, Armut, Krankheitsprobleme und vor allem die Verwirrung von Kindern und Jugendlichen in den großen Ballungsräumen. Für diakonische Arbeit auf diesem Gebiet wünscht sich der Kronprinz nun keine einmalige Kollekte, sondern die "Organisation einer dauernden Arbeit". Er beauftragt daher seine Gemahlin, die Prinzessin Auguste Viktoria, Schritte in dieser Richtung einzuleiten. So wird unter der Schirmherrschaft der späteren Kaiserin Auguste Viktoria 1888 ein "EVANGELISCH-KIRCHLICHER HILFESVEREIN" gegründet "zur Bekämpfung der religiösen-sittlichen Notstände in den großen Städten." Dieser "Hilfsverein", die in schneller Folge auch in den anderen deutschen Provinzen gegründet werden, sind schon damals Diakonalesationen angegliedert. Aber diese Schwestern in Zusammenarbeit mit den Stadtmissionen und den "Kirchlichen Hilfswerken" sind mit ihren Aufgaben völlig überfordert. Vielleicht können sie sich, die Kranken haben oftmals kein eigenes Bett, betwähren sie zum Wechseln gibt es nicht, Nachtwache fehlt, es mangelt an Verbandzeug jeder Art, fließendes Wasser ist eine Seltenheit, die Ernährung ist einseitig und mangelhaft . . .

Und so kommt es 1897 zu einem Aufruf Prinzessin Auguste Viktorias: "An die evangelischen Frauen und Jungfrauen richtet sich daher meine herzliche Bitte, einzutreten und zu helfen, daß wir unserem Volke die Segnungen des Evangeliums in stets reicheren Maße zuwenden und erhalten."

Diesem Aufruf, die "Kirchlichen Hilfsvereine" zu unterstützen, folgen mit ungetrübtem Engagement viele Frauen und so gibt es 1889 die erste Evangelische Frauenhilfe des Evangelischen Hilfsvereins in Berlin.

Drei Aufgabengebiete sind für diese und auch spätere Frauenhilfegruppen vorrangig:

1. Sammlungen, um die Arbeit der Diakonissen zu unterstützen.
2. Arbeits- und Nähvereine zu gründen, um die schlimmste Not der Allerärmsten zu lindern.
3. Freiwillige Helferinnen zu stellen, die die Diakonissen entlasten können.

Im Vergleich mit anderen Frauengruppen, die in dieser Zeit entstehen, ist es wichtig zu betonen, daß die Frauenhilfe ihr Wirkungsfeld innerhalb der Kirchengemeinde sieht und neben aller Arbeit der Nächstenliebe die geistliche Erneuerung des Gemeinlebens immer im Blick hat.

Bis zum Ersten Weltkrieg wächst die neue Organisation auf 100.000 Mitglieder an. Dabei beschränkten sich die Frauenhilfegruppen nicht mehr nur auf Berlin, den Ausgangsort, sondern sie entstehen, den damaligen Provinzen entsprechend, überall in Deutschland. Dabei kann das Rheinland auf eine lange Tradition zurückblicken, denn schon 1901 gab es hier die erste Frauenhilfegruppe.

1906 wird für diese Rheinische Frauenhilfe ein Stammhaus, das 'Auguste-Victoria-Helm' in Barmen gegründet. Seit dem 1.1.1921 gibt es sogar eine eigene Schwesternschaft der Rheinischen Frauenhilfe, die hier ihr Mutterhaus hat.

Von der Organisation her gibt es für die Frauenhilfe 1916 noch einmal einen entscheidenden Einschnitt. Die Provinzialverbände bilden einen Gesamtverein der Frauenhilfen. Das heißt, es gibt nunmehr die Frauenhilfe in Deutschland, einen eingetragenen Verein. Durch seine Ausrichtung auf das Evangelium, fühlt er sich jedoch der Kirche und den Gemeinden bis heute eng verbunden.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Frauenhilfe ist das Jahr 1933. Zunächst begründen die evangelischen Frauenverbände die NS-Herrschaft mit ihrem autoritären Führerprinzip. Nach dem für das deutsche Volk demütigenden Ausgang des Ersten Weltkrieges hoffen alle - auch die Frauenhilffrauen - auf neue nationale und kirchliche Größe. Im Februar 1933 beschließt der Vorstand der Evangelischen Frauenhilfe Deutschlands, sich Reichsverband der Evangelischen Frauenhilfe Deutschlands zu nennen, um auf diese Weise die Eingliederung in die neue Staatsordnung zu vollziehen. Im September 1933 gründet die NSDAP das deutsche Frauenwerk, in dem alle Frauenverbände zusammengefaßt werden sollen. Die Spaltung der Evangelischen Kirche in 'Bekennende Kirche' und 'Deutsche Christen' fordert auch die Frauenhilfe zu einer Abgrenzung heraus. Am 29.7.1934 bekundet der Vorstand der Rheinischen Frauenhilfe seine Verbundenheit mit der 'Bekennenden Kirche'. Hier ist gerade die Frauenhilfe im Rheinland webbereitend, läßt es sogar auf eine Konfrontation mit der Kirchenleitung ankommen und wird wegwiesend für andere Landesverbände. Einigen Frauenhilfegruppen wird nun in der NS-Zeit beschneit, eine staatsfeindliche Organisation zu sein. Dennoch haben hier viele tausend Frauen den Mut gehabt, zu widerstehen und sind dem Evangelium treu geblieben. Leider ist dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte im Blick auf die Frauenarbeit und auch auf die Widerstände vieler Frauenhilfegruppen nur wenig beleuchtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gehen die Frauenhilfen aller deutschen Landeskirchen wieder auf "normalen" Wegen. Das heißt: sie betätigen sich in Jahren der Not, der Sinnfindung, des Umbruchs, diakonisch und sinngebend. Sie helfen tatkräftig (mit Handarbeit, Eüchtlingsfrauen seelsorgerische Hilfestellung, sich in völlig neuer, fremder Umgebung zurechtzufinden).

1951 trennen sich die Organisationen der Frauenhilfen in Deutschland in Ost und West. Heute stehen wir an dem spannenden Punkt des erneuten Zusammenlebens. Die Frauenhilfe in Deutschland hat heute ca. 500.000 Frauen in mehr als 6.000 Gruppen.

Zum Abschluß möchte ich noch ein paar Worte sagen zur Arbeit des Landesverbandes der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland. Es ist zunächst einmal I H R Verband, I H R E Dachorganisation, I H R Gebiet der Rheinischen Landeskirche, das heißt im Gebiet zwischen Wesel und Saarbrücken.

Als Nachfolgehaus für das im Krieg zerstörte 'Auguste-Victoria-Helm' in Barmen, wird 1956 das zentrale Haus für den Landesverband der Frauenhilfe im Rheinland in Bad Godesberg gebaut. Der Landesverband hat dort eine Menge von Aufgaben übernommen, wobei im Laufe der Jahrzehnte ständig Veränderungen stattgefunden haben. Veränderungen bedeuten aber auch Leben, und so ist das Haus in Godesberg sehr lebendig.

Einen ganz großen Bereich nimmt die sog. BILDUNGSARBEIT ein, ich nenne es lieber das gemeinsame Miteinanderlernen. Das heißt: Sie können mit Ihrer Frauenhilfegruppe oder anderen interessierten Kreisen nach Godesberg kommen, für einen Tag oder auch für mehrere. Sie können dort auch übernachten, denn es gibt ein gemütliches Gästehaus. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen bereiten dann nach Absprache mit Ihnen ein Stundenheft vor, über das wir gemeinsam nachdenken und sprechen können. Die andere Möglichkeit besteht darin, daß wir zu Ihnen in die Gemeinde kommen und dort mit Ihnen zu einem Thema arbeiten.

Verstärkt werden im Haus der Frauenhilfe in den letzten Jahre SENIORENERZEITEN angeboten und von den pädagogischen Mitarbeiterinnen begleitet.

Daneben unterhält die Frauenhilfe in Bad Godesberg ein Altersheim mit der Besonderheit, daß die alten Menschen auch bei volligen Nachlassen ihrer Kräfte in ihren Zimmern gepflegt werden und nicht auf eine Pflegestation wechseln müssen.

Das Haus in Bad Godesberg beherbergt außerdem eine Berufsschule mit Internat für junge Mädchen, die die Mittlere Reife machen wollen und später einen sozialen oder pflegerischen Beruf ergreifen möchten.

Es gibt ebenfalls noch eine Abteilung für das Müttergesundheitswerk, sowie für das freiwillige Diakonische Jahr. Außerdem bietet der Landesverband ganz intensiv Tagungen für Aussiedler an, die hier Hilfe erfahren, um bei uns im Westen Wurzeln schlagen zu können.

Viele Frauen, Besucherinnen, Mitarbeiterinnen, Bewohnerinnen haben dort ihre Godeberg ihre Spuren hinterlassen. Deshalb möchte ich mit einem kleinen Text schließen, der auch von Spuren spricht:

*Mit jedem Schritt, den du tust,
und in jeder Begegnung,
die dir geschenkt wird,
hinterläßt du Spuren.
Keine deiner Entscheidungen,
keine deiner Worte,
keine deiner Gesten
kann je ungeschehen gemacht werden.*

*Ich wünsche dir,
daß du Spuren der Freude hinterläßt
und des Glücks.
Spuren der Hoffnung und der Liebe.
Spuren der Gerechtigkeit
und des Friedens,
und daß du da, wo du anderen
weh getan hast,
Vergeltung erfährst.*

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch viele gute gesegnete Jahre und Jahrzehnte für die Frauenhilfen in Grevenerbroich.

Literatur:

"Die Eiche und das Schilfrohr" ist entnommen:
Willi Hoffmeyer: Kirzgeschichten 2
Grunewald Verlag 1. Aufl. 1983

Der Spurentext ist entnommen:
Christa Spilling-Nöcker "Der Himmel ist in dir"
Bachbach Verlag 1. Aufl. 1990

Alle übrigen Angaben beziehen sich auf Fritz Mybes:
Geschichte der Evangelischen Frauenhilfe in Quellen
Schriftenmissions Verlag Gladbeck, 1. Aufl. 1975

Dankwort an Frau Steves

Herzlichen Dank, Frau Steves, für Ihre Ausführungen über die Entwicklung und Aufgaben der Frauenhilfe. Wir werden uns Ihre Gedanken zu Gemüte ziehen und versuchen, soweit es in unseren Möglichkeiten liegt, diese weiter zu verwirklichen.

Falls noch Fragen zum Thema an Frau Steves anstehen, möchten wir jetzt davon Gebrauch machen.

Dan an Frau Geiger für ihre Grußworte.

Und jetzt möchten wir an dieser Stelle die Gelegenheit wahrnehmen, unsere Beutel für eine Spende für Mecklenburg-Vorpommern herumgehen zu lassen. Wir danken schon herzlich für Ihre Gaben.

Einsammeln der Kollekte.

Schlusswort:

Wir sind zum Schluß unseres Jubiläums gekommen, dem 90. Geburtstag der Frauenhilfe Grevenbroich. Es ist für uns alle wohl sicher ein gutes Fest gewesen. Wir freuen uns, daß wir diesen Tag in einer so großen Gemeinschaft feiern konnten.

Den Gästen danke ich, daß sie unserer Einladung gefolgt sind. Herrn Pfr. Dr. Khumalo für seine Worte zur Andacht. Herzlichen Dank Herrn Kantor Karl-Georg Brumm, der die Lieder begleitete und den Kanon zu unserer Freude und zum Lob Gottes mit uns einübte.

Die vielen Kuchenspender wollen wir nicht vergessen, die uns mit selbstgebackenem Backwerk bedachten. Auch ihnen gilt unser Dank. Und ganz zum Schluß gilt der Dank unserem Küster, Herrn Günther, der mit viel Mühe den Saal für diesen Nachmittag herrichtete und uns mit viel gutem Kaffee versorgte.

Noch einmal an dieser Stelle herzlichen Dank der Flötengruppe unter der Leitung von Frau Mascarenhas.

Bemerkung - Hier hätte ich noch Dank an Frau Haupt anschließen sollen, die Zeit eilte weg.

Frau Haupt - Schlusswort und Gebet

Pfr. Dr. Khumalo - Vater unser

Evangelischer Frauenverein Grehenbroth,
gegründet Epiphania 1901 Ev. Marc. 16,15

Nachtrag:

Die erste Versammlung fand statt am 10. Januar 1901 in der Pfarrwohnung, Lindenstraße 54. Die Ziele des Vereins wurden dargelegt im Anschluß an Marc. 16,15. Ursprünglich war der Frauenverein als Missionsverein gedacht und hatte den Zweck, Verständnis für die Mission, in erster Linie Heidenmission, zu wecken und christliche Geselligkeit zu pflegen.

Nach und während des Krieges mußte der Verein sich jedoch in seiner Arbeit umstellen, blieb jedoch angeschlossen an die Frauenhilfe in Barmen.

In erster Linie machte der Verein es sich zur Pflicht, für Arme und Notleidende der eigenen Gemeinde zu sorgen, sei es durch Lieferung von Mittagessen und Lebensmitteln an Kranke und Wöchnerinnen oder durch Sammeln von Kleidungsstücken und Wäsche für Bedürftige.

Ferner wurden in den Vereinstunden Handarbeiten gemacht, gestrickt und - soweit es ohne Nähmaschine möglich war - genäht. Die Handarbeiten wurden ca. alle 2 bis 3 Jahre verlost, der dadurch erzielte Betrag für Neuanschaffungen verwandt oder auf der Sparkasse auf den Namen des Frauenvereins festgelegt.

Wäsche und Strümpfe wurden meist zur Vervollständigung der an Arme zu verteilenden Weihnachtspakete benutzt.

Im März 1932 wurden aus dem Ertrag der am 20. April 1932 stattgefundenen Verlosung 100 M - einhundert Mark - an die Winterhilfe überwiesen.

Der Frauenverein versammelt sich allmonatlich Donnerstags von 1/2 fünf bis 1/2 sieben Uhr in dem Gemeindegarten am Pfarrhaus Lindenstraße 21.

Zur Beschaffung von Handarbeitsmaterial wird von jedem Mitglied ein Beitrag von 3 M - drei Mark - erwartet. Dieser Betrag wird alljährlich durch Schulkinder eingesammelt oder kann in der Arbeitsstunde des Verein entrichtet werden.

Laut Beschluß der Jahresversammlung vom Januar 1931 werden auch solche, denen es aus pekuniären Gründen nicht möglich ist, ihren Jahresbeitrag zu bezahlen, als Vereinsmitglieder weiter geführt.

Der Verein hat laut Beschluß vom 10. Januar 1901 keine feste Organisation, wie Vorstand oder dergleichen.

Der Leiter der Versammlungen ist der jeweilige Ortspfarrer. Er führt die Kasse und ist der Jahresversammlung jedes Jahr Rechenschaft darüber schuldig, was an Geld vernimmt oder verausgabt ist.

Mitglied kann jedes weibliche Glied der Gemeinde werden, sobald es mündig, d.h. konfirmiert ist. Alle Beschlüsse sind gültig, wenn sie mit 2/3 aller anwesenden Stimmen gefasst sind. Es wird ein regelmäßiger Besuch der Vereinstunden seitens der Mitglieder erwartet.

Will oder kann ein Vereinsmitglied aus irgend einem Grunde nicht persönlich an den Vereinstunden teilnehmen, so ist jedoch passive Mitgliedschaft möglich und erwünscht.

Soll jedoch der Jahresbeitrag aber weiterhin bei den betreffenden Mitgliedern nicht mehr abgehoben oder sie nicht mehr als Vereinangehörige geführt werden wollen, so wird eine dahingehende Willenserklärung - und zwar schriftlich - erwartet.

Alle Personalfragen - wie Aufnahme eine Mitgliedes oder Ausscheiden eines solchen - gemeint ist zwingender Austritt, entscheidet das Gewissen des Vereinsleiters.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlungen getragen sein sollen vom Geiste Jesu Christi, dem Geiste der Liebe, der Kraft und der Zucht.

gez. P.A. Lorenz
zeitiger Leiter des Missionsvereins

Arbeit soll in jüngere Hände gelegt werden/Feierstunde zum „Geburtstag“

Schon neunzig Jahre alt: Doch der Frauenhilfe fehlt's an Nachwuchs

Grevenbroich. Das Lösungswort aus dem Psalm 14: „Sie sind alle abgewichen und insgesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer“ stellte Anneliese Bernhard an den Anfang ihres Grußwortes anlässlich des 90jährigen Bestehens der Evangelischen Frauenhilfe. Es kamen die Mitglieder aus dem gesamten Gebiet der früheren Evangelischen Kirchengemeinde Grevenbroich, das heißt, aus den heutigen vier Pfarrbezirken sowie aus Rommerkirchen.

Vorsitzende Charlotte Haupt erinnerte, daß im Januar 1901 in der damaligen Pfarrwohnung an der Lindenstraße die Gründung vollzogen wurde. Die Arbeit der Frauenhilfe bestand darin, Kranken und Notleidenden im Gemeindegebiet zu helfen. Insbesondere erwähnt sie den früheren Pfarrer Hundt und dessen Gattin als Förderer der Frauenarbeit. Gleichzeitig verwies sie auf die beiden Weltkriege mit ihren Leiden und Nöten. Mit Blick auf die Zukunft sagte sie: „Es fehlt uns der Nachwuchs in der Stadt; dieser sollte

sich einfinden, damit die Arbeit in jüngere Hände gelegt werden kann.“

Pfarrer Dr. Ben Khumalo hielt eine kurze Andacht. In seine Ansprache stellte er unter anderem heraus: „Gott macht den Menschen frei zum Gehör-sam“. Das Verständnis der heutigen Menschen zur Freiheit liege im Ungehorsam. Die Befreiung von der Sklaverei der Sünde bleibe aber da gültig, wo Menschen ihr Leben in der Gegenwart Jesu verbringen und endet: „Unsere Frauenhilfe möge sich dieses Geschenk bewußt bleiben.“

Vize-Bürgermeister Manfred Kauertz, der mit der Gleichstellungsbeauftragten Marion Ertel erschienen war, überbrachte die Grüße von Rat und Verwaltung. Anneliese Geiger als Vertreterin der Frauenhilfen im Kirchenkreis überbrachte unter anderem die Grüße der Frauenhilfe Neuss und berichtete, daß es im Kreisverband 2.500 Mitglieder gibt. Sie plauderte aus der Geschichte und bemerkte, daß am Anfang der Begriff „Evangelischer Hilfsverein“ stand. Interessant ihr Ausspruch:

„Wir sind viele kleine Leute, die in vielen kleinen Dingen für andere kleine Leute da sind“. Die Vertreterin des Landesverbandes mit Sitz in Bad Godesberg, Annelie Steves, die eine breite geschichtliche Übersicht gab, verwies, daß es die Kaiserin Augusta-Viktoria war, die der Not ihrer Zeit gehorchend, die Frauenhilfe förderte. Sie machte auf Weiterbildungsmöglichkeiten aufmerksam, die das Haus der Frauenhilfe in Bad Godesberg anbietet, betonte, daß das Jahr 1901 dem Gründungsjahr der Frauenhilfe in Grevenbroich identisch mit der ersten Frauenarbeit im Rheinland ist. Gäste bei der Feier waren unter anderem Pfarrer Jürgen Ziegenhagen, Pfarrer Frank Raschka, Vertreterinnen Katholischer Frauengemeinschaften aus dem Stadtgebiet.

Zur Andacht gesungene Lieder begleitete Kantor Hans-Georg Brumm am Flügel und auch bei Musik einer Flöttengruppe unter Leitung von Veronika Mascarenhas wirkte er am Flügel mit.



Zum 90jährigen Bestehen der Evangelischen Frauenhilfe Grevenbroich ehrten die Vorstandsmitglieder Anneliese Bernhard (rechts) und Charlotte Haupt (links) auch die Damen Sturm und Zink für eine langjährige Mitgliedschaft.

NGZ-Fotos: H. Jazyk